

Aus dem Obengesagten folgt, dass wir es auch bei der Methode von Hrn. Sidersky mit der Erscheinung der sogenannten chemischen Vertheilung, welche schon längst bei den analogen Fällen beobachtet wurde, zu thun haben. Die Anwendbarkeit der Methode wird deshalb von der Feststellung der Bedingungen (wirkende Massen, Zeit und Temperatur) abhängen, welche den Gang der Reaktion in solchen Fällen beeinflussen.

Was nun die Vereinfachung der Methode, welche in der Einwirkung des Gemisches von Ammoniumsulfat und Ammoniumoxalat in einer sauren Lösung besteht, anbetrifft, so stimmt sie, wie es mir scheint, ziemlich mit der gewöhnlichen Methode des Hrn. Rose¹⁾ überein.

Zum Schlusse halte ich es für eine angenehme Pflicht, meinen besten Dank den Fräulein Efron, Golubzowa und Gamarskaja-Bichowetz (Zuhörerinnen der hiesigen Höheren Frauenkurse) auszusprechen. Die von ihnen gemachten Vorversuche haben mich zum näheren Studium dieses Gegenstandes geführt, welches ich nun weiter verfolgen will.

St. Petersburg, im März 1884.

Chemisches Laboratorium der Höheren Frauenkurse.

265. Victor Meyer: Notiz über Chelidonsäure und Mekonsäure.

(Eingegangen am 28. April; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Im Laufe der Untersuchungen über die Einwirkung von Hydroxylamin auf organische Verbindungen hat Dr. E. Nägeli im hiesigen Laboratorium auch die Chelidonsäure — das Präparat verdanke ich der Güte des Hrn. Prof. Lieben — mit der Base in Reaktion zu bringen versucht, aber weder mit der freien Base noch deren salzsaurem Salz irgend welche Einwirkung zu erzielen vermocht. Verliert hierdurch die Auffassung der Chelidonsäure als Ketonensäure einigermaßen an Wahrscheinlichkeit, so erscheint eine entsprechende Ansicht bezüglich der Mekonsäure eher gerechtfertigt, da diese — nach Versuchen des Hrn. Odernheimer — sich sehr leicht mit Hydroxylamin verbindet. Die so entstehende Säure enthält 1 Atom Stickstoff und ihre Bildung beweist, dass die Mekonsäure sich in ihrem Verhalten zu Hydroxylamin den Keton- und Aldehydsäuren anschliesst.

¹⁾ Poggendorff's Ann. 110, 296.

Die Abreise des Hrn. Odernheimer von Zürich verhindert uns, diese Versuche gemeinsam fortzusetzen, welche Hr. Odernheimer in Wiesbaden weiterführen und auf die Komen- und Pyromekonsäure ausdehnen wird.

Bekanntlich werden Chelidonsäure und die Säuren der Mekongruppe durch Ammoniak mit grosser Leichtigkeit in Pyrindinderivate verwandelt. Um so auffallender ist über verschiedenes Verhalten gegen Hydroxylamin, welches wohl geeignet erscheint, zur Aufklärung ihrer Constitution beizutragen.

Zürich, April 1884.

266. Moritz Traube: Ueber eine Reaktion auf Wasserstoffhyperoxyd.

(Eingegangen am 26. April.)

Die von Schoenbein entdeckte, ebenso empfindliche als charakteristische Reaktion auf Wasserstoffhyperoxyd mittelst Jodkalium- oder Jodzinkstärke und Eisenvitriol erfordert Neutralität der Lösung. Durch Anwesenheit freier Säure wird sie erheblich beeinträchtigt und bleibt in stark saurer Lösung und wenn sehr wenig Wasserstoffhyperoxyd zugegen ist, gänzlich aus.

Ich habe nun gefunden, dass die Reaktion auch in sehr sauren Lösungen nichts von ihrer Empfindlichkeit einbüsst, wenn eine geringe Menge Kupfervitriol zugegen ist. Fügt man zu 6—8 ccm einer auch nur Spuren von Wasserstoffhyperoxyd haltenden Lösung etwas Schwefelsäure und Jodzinkstärke, dann 1 bis höchstens 4 Tropfen einer 2procentigen Lösung von Kupfersulfat und zuletzt etwas ($\frac{1}{2}$ procentige) Eisenvitriollösung, so tritt sofort oder nach einigen Sekunden Bläunung ein.

Ein wesentlicher Vorzug dieser Reaktion liegt darin, dass sie eine der wenigen ist, mittelst deren man Spuren von Wasserstoffhyperoxyd auch in sauren Lösungen nachweisen kann. Man erspart dadurch das bei anderen Methoden nöthige und zeitraubende vorherige Neutralisiren der Lösung, das überdies, wenn viel Säure zugegen ist, mit beträchtlicher, die Empfindlichkeit der Reaktion schwächender Verdünnung der Lösung und sogar mit Zerstörung des Wasserstoffhyperoxyds durch die bei der Neutralisation frei werdende Wärme verknüpft